

Kurzpredigt:

Kanzelsegen:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 58. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja:

6b Löst die Fesseln der Gefangenen, nehmt das drückende Joch von ihrem Hals, gebt den Misshandelten die Freiheit und macht jeder Unterdrückung ein Ende! 7 Ladet die Hungernden an euren Tisch, nehmt die Obdachlosen in euer Haus auf, gebt denen, die in Lumpen herumlaufen, etwas zum Anziehen und helft allen in eurem Volk, die Hilfe brauchen! 8 Dann strahlt euer Glück auf wie die Sonne am Morgen und eure Wunden heilen schnell; eure guten Taten gehen euch voran und meine Herrlichkeit folgt euch als starker Schutz. 9 Dann werdet ihr zu mir rufen und ich werde euch antworten; wenn ihr um Hilfe schreit, werde ich sagen: 'Hier bin ich!'

Liebe Gemeinde, liebe Kinder,

wenn der Herbst kommt, dann beginnt bei mir so richtig der Sammeltrieb. Alles, was in der freien Natur an Früchten herum liegt, verlockt mich, zu sammeln. Da packt es mich.

Zwei kleine persönliche Geschichten erzähle ich dazu.

Zum einen betrifft das die Herbstferien, wo ich normalerweise eine Woche wandere. Das mache ich sehr gerne, früher mit Freunden, jetzt mit Frau und Familie. Ich kann mich da noch erinnern wie ich vor zwei Jahren mit einem Freund auf dem Rheinsteig gewandert bin. Am letzten Tag kam meine Frau dazu. Ich hatte ihr schon stolz erzählt, was ich an Walnüssen und Esskastanien gesammelt habe. Ja, und am letzten Tag wollten wir zu dritt, ich, meine Frau und der Freund zusammen eine Rheinsteigetappe wandern. Daraus wurde aber anfangs nicht viel. Direkt am Anfang gingen meine Frau und ich vom Weg

immer wieder ab, um Steinpilzen zu finden. Jeder Pilz wurde gründlich untersucht. Und ab und zu kam ein heller Aufruf über einen Steinpilz, den man gefunden hatte. Der Freund hat das eine Weile mitgemacht. Konnte er am Anfang noch über unsere Sammelleidenschaft lachen, sagte er später genervt: Leute, das sollte doch ein Wandertag und kein Sammeltag werden. Wir sind dann die vorgeschriebene Strecke gelaufen und haben aber nebenbei am Ende tatsächlich ein gutes Kilo Steinpilze gesammelt.

Die andere Szene hat sich vor kurzem hier im Park hinter dem Bauern von Raderthal abgespielt. An diesem Weg entlang stehen mehrere Walnussbäume. Ich gehe da zur Zeit regelmäßig entlang. Wenn ich auf dem Heimweg bin, mache ich da kurz einen Umweg und sammle dann die eine oder andere Walnuss auf. Und genau dabei habe ich etwas Seltsames erlebt. Da schaute ich wieder unter einem Walnussbaum nach Nüssen. Plötzlich hörte ich ein kleines Fauchen. Ich blickte in die Richtung, wo das Fauchen her kam und traute meinen Augen nicht. Da saß ein Eichhörnchen ganz nah zum Sprung auf mich bereit und fauchte mich an. Ich merkte sofort: Das mag mich überhaupt nicht, weil ich die Nüsse sammle, die das Eichhörnchen haben will. Meine erste Reaktion: Dem zeig ich es, wer hier der Chef ist. Mit lauten Rufen und energischen Draufzugehen versuchte ich das Eichhörnchen zu verscheuchen. Das klappte aber nicht so richtig. Immer wieder wich das Eichhörnchen zurück, kam wieder hervor und fauchte mich erneut an. Meine zweite Reaktion auf Zureden meiner Frau, die auch dabei war, war ganz anders. Da sagte ich mir: Klaus, jetzt spiel doch hier nicht den Platzhirsch, der alles für sich haben will. Gönn dem Eichhörnchen die paar Nüsse, zumal das kleine Tier damit über den Winter kommen muss. Außerdem ist genug für alle da. Du kannst ja noch woanders suchen.

Warum erzähle ich das Ganze? Ich finde, an diesen einfachen Herbstgeschichten wird etwas sehr Menschliches deutlich: Die Sammelleidenschaft.

Bei mir ist das vielleicht ein bisschen stärker als bei anderen ausgeprägt.

Ich finde das auch erstmal nichts Schlimmes. Das hat was Schönes und Gutes, wenn ich mich an den Früchten des Feldes und an den Bäumen freue und das nicht verkommen lasse, sondern zum Essen sammle.

Problematisch wird es aber, wenn ich raffgierig werde, immer mehr haben will und nichts dem anderen gönne. Manchmal ist es sogar so: Je mehr man hat, desto raffgieriger wird man. Immer mehr, viel, viel mehr!

Ich bin überzeugt: Das findet Gott nicht gut. So hat er sich das mit der Sammelleidenschaft nicht vorgestellt. Wenn ich in die Bibel schaue, merke ich, dass das raffgierige Sammeln von Sachen überhaupt nicht gut weg kommt.

Man denke an das Volk Israel, das in der Wüste Tag für Tag mit dem Nötigsten versorgt wurde, dem Manna. Manche Leute kamen auf die in Anführungsstrichen ‚kluge‘ Idee, das für mehrere Tage zu sammeln. Das Manna hielt aber nicht so lange, verfaulte und Gott wurde darüber ziemlich sauer.

Oder man denke an den reichen Kornbauern, der die voll fette Ernte einfährt. Und das Einzige, was er denken kann: Ich brauche größere Scheunen, immer mehr, immer größer. Haben, Haben und nochmals Haben. Gott macht dann dem ganzen Vorhaben des Bauern einen Strich durch die Rechnung.

Nein, aus biblischer Sicht wird klar: Wenn ich das mit der Sammentalität übertreibe und nur auf Haben, Haben aus bin, ist das nicht gut.

Ich bin überzeugt: Das tut mir selbst auch nicht gut. Ich sehe nur meinen Besitz und sage: Das ist mein. Davon gebe ich nichts ab. Ich verschließe mich so vor dem anderen. Und das halte ich für eine ungesunde Haltung für mich selbst und gegenüber meinem Mitmenschen.

Gott lädt mich vielmehr dazu ein, ja ermutigt mich, da viel offener, freier, freigebiger sein.

In einfachen Worten: Wenn Gott mich liebt und so reich beschenkt, ja dann kann ich diese Liebe an andere weitergeben und miteinander teilen!

Dann kann ich den Menschen, die in Not sind, vom Reichtum Gottes abgeben.

Genau daran erinnert uns auch die Erntedankzeit. Gott schenkt so vieles und es reicht für alle. Also teilt miteinander! Gebt ab von dem, was ihr zuviel habt!

Deswegen passt es auch gut, dass wir heute nach dem Gottesdienst zwei Sammelaktionen für Flüchtlinge durchführen.

Ich bin überzeugt: Wenn wir das tun, werden wir Gott mehr erleben als wenn wir nur verschlossen für uns alles haben wollen.

Um es mit den Worten aus dem Prophetenbuch Jesaja nochmal zu sagen: „Löst die Fesseln der Gefangenen, nehmt das drückende Joch von ihrem Hals, gebt den Misshandelten die Freiheit und macht jeder Unterdrückung ein Ende! Ladet die Hungernden an euren Tisch, nehmt die Obdachlosen in euer Haus auf, gebt denen, die in Lumpen herumlaufen, etwas zum Anziehen und helft allen in eurem Volk, die Hilfe brauchen! Dann strahlt euer Glück auf wie die Sonne am Morgen und eure Wunden heilen schnell; eure guten Taten gehen euch voran und meine Herrlichkeit folgt euch als starker Schutz. Dann werdet ihr zu mir rufen und ich werde euch antworten; wenn ihr um Hilfe schreit, werde ich sagen: 'Hier bin ich!'“

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.